

Nr. 298

Perry Rhodan

NEO

Revolution 9

Rainer Schorm

Die Totenuhr

A black and white illustration of a futuristic spaceship flying over the horizon of a planet. The ship has a complex, multi-engine design with several bright lights or thrusters at the front. The planet's surface is visible in the lower right, showing a curved horizon and some atmospheric details. The background is a dark space with some stars.

Perry Rhodan NEO

Band 298
Rainer Schorm

Die Totenuhr

Vor sieben Jahrzehnten ist Perry Rhodan auf Außerirdische getroffen. Seither ist die Menschheit zu den Sternen aufgebrochen und hat fremde Welten besiedelt, wird aber oft in kosmische Konflikte verwickelt.

Ende des Jahres 2108 ist die Gefahr einer erneuten Invasion durch die Überschweren gebannt. Und auf den terranischen Koloniewelten hat man die Bedrohung durch Amöbophagen beseitigt.

Nun wollen Perry Rhodan und seine Gefährten die Erde und den Mond, die seit sechs Jahren eine fremde Sonne umkreisen, ins Solssystem zurückholen. Dafür müssen komplexe technische Hindernisse überwunden werden. Und es gibt Gegner, die das Vorhaben sabotieren wollen.

Der Angreifer schlägt genau dann zu, als der Countdown des Transfers beginnt. Für Milliarden Menschen auf Terra und Luna tickt unerbittlich DIE TOTENUHR ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick, Schlussredaktion: Bettina Lang

Marketing: Janina Zimmer

Redaktionsanschrift:

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

E-Mail: info@perry-rhodan.net, Internet: www.perry-rhodan.net

www.perry-rhodan.net/facebook, www.perry-rhodan.net/youtube

www.twitter.com/perry-rhodan, www.instagram.com/perryversum

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck: ECO-Druck GmbH, Mühlgrund 5-7, 71522 Backnang

Vertrieb: Bauer Vertriebs KG, Brieffach 4000, 20086 Hamburg

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Verlags- und Anzeigenleiter: Claus-Uwe Bartsch

Nachlieferservice und Einzelheftbestellungen: www.meine-zeitschrift.de,

Kontakt: ecommerce@bauermedia.com

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Februar 2023

www.perry-rhodan.net



YouTube



*»Den richtigen Moment gibt es nicht.
Es gibt nur den Moment. Dies sagt Weidenburn.«*

1.
Auris von Las-Toór
Vor dem Countdown: Störfall

Der Strukturtaster explodierte.

Allerdings geschah das wie in Zeitlupe. Absurd langsam zer-riss es das Gerät. Spalten und Sprünge zogen sich durch die Frontabdeckung, wurden größer und tiefer, bis das Aggregat zerplatzte. Dann kam der Knall.

Auris von Las-Toór wurde zur Seite geschleudert.

Lok von Herbssen!, begriff sie, noch bevor sie ihren Retter wahrnahm. Der schmale, ungelenk wirkende 5-D-Dynamiker hatte sie blitzschnell weggestoßen.

Gerade noch rechtzeitig, denn nachdem die Bruchstücke sich einen Lidschlag lang nur langsam bewegt hatten, als müssten sie ein zähes Gel durchdringen, beschleunigten sie nun und deckten den Kontrollraum der GO'ORLA VII mit einem Schrapnellhagel ein.

Sie hörte Schreie.

Lok von Herbssen hielt sich den Oberarm. Auris sah Blut, aber der 5-D-Dynamiker winkte ab. »Es ist nur ein harmloser Schnitt. Die anderen haben Hilfe nötiger.«

Ein Schwarm kleiner Medoroboter flutete den Raum. Bei mindestens einem Verletzten war eine Behandlung dringend. Sein Oberschenkel blutete extrem stark.

»Vielleicht die Beinarterie«, sagte von Herbssen. »Das war knapp!«

»Was war das überhaupt?«, fragte Auris. »Haben Sie gesehen, was mit dem Strukturtaster geschehen ist? Etwas derart Seltsames habe ich noch nie erlebt.«

»Chronale Partikel«, antwortete er, allerdings in einem Tonfall, der verriet, dass er nur mutmaßte. »Auf Terra und Luna treten zwei Zeitbrunnen miteinander in Wechselwirkung. Ich wette, wir werden noch ganz andere Effekte zu sehen bekommen.«

Die ersten Holos mit Schadensmeldungen leuchteten auf und lieferten dem Hyperphysikspezialisten konkrete Informationen.

»Wir registrieren stärker werdende Gravitationswellen und ... tatsächlich Chronopartikel.« Von Herbssen grinste schief, wobei er einen ebenso schief stehenden Schneidezahn präsentierte, den er aus irgendwelchen persönlichen Gründen nie hatte korrigieren lassen. »Ich hatte recht. Schade. Manchmal wäre mir lieber, ich würde mich irren. Es hat die GO'ORLA VII ziemlich schwer erwischt. Unser Kommandant zieht die Messstation weiter zurück. Die Sperrzone wird ausgeweitet. Das ist eine kluge Entscheidung. Wie auch immer dieser Planetentransfer ablaufen wird – es wird auf die eine oder andere Weise brachial werden.«

»Sagt das Ihr Gefühl?«, fragte Auris. Ihr Kopf schmerzte. Sie spürte Vibrationen, die ihr abnormal vorkamen. Die Station war in Gefahr.

»Tut es«, bejahte von Herbssen. »Und ich glaube, Sie sollten eine Pause einlegen.« Er deutete auf ihren Kopf. »Das wird wehtun!«

Auris tastete nach ihrer Schläfe und zuckte zusammen. Die Beule war schmerzhaft. Vielleicht hatte sie tatsächlich eine Pause nötig. Sie dachte an die Menschen im Solsystem. Gabrielle Montoya war mit der CREST II auf dem Weg dorthin. Was Perry Rhodan und all die anderen an Schwierigkeiten vor sich hatten, mochte sie sich gar nicht vorstellen.

Kurz darauf teilte die Erde den Beginn des Countdowns mit.

Während der Systemalarm auf die höchste Vorwarnstufe gesetzt wurde und die GO'ORLA VII auf eine höhere Umlaufbahn wechselte, kehrte Auris von Las-Toór nach Drorah zurück. Sie hoffte, Meldungen wie diese würden dort nicht zu einer Panik führen.

2. Auris von Las-Toór Unruhe

Das Abendlila war wunderschön. Zwar war Akon eine blaue Sonne, aber die Lichtbrechung der Atmosphäre schuf daraus, sobald sich der Tag dem Ende zuneigte, ein Farbenspiel, das seinesgleichen suchte. Purpur, Tiefrot, Rotgold, Lila und Violett verwirbelten zu einem abstrakten Gemälde. Davor schwebten Wolken, die an den Rändern glühten.

In einiger Entfernung reckte sich der schlanke Fárolon in den Himmel. Das Abendlicht meißelte seine Konturen scharf und grell aus dem Hintergrund. Wer auf der Spitze der Felsnadel momentan die Nachtwache antrat, wusste Auris von Las-Toór nicht. Es spielte keine Rolle.

Die Bergsäule mit dem steil darauf emporragenden Turm warf einen düsteren Schatten auf die Außenbezirke der Hauptstadt Konar.

Es war irrational, aber Auris assoziierte mit dem Fárolon einen mahnend erhobenen Zeigefinger – eine Geste, die sowohl Menschen als auch Akonen benutzten. Sie schob die hohe, dunkelgelbe Tasse mit dem heißen Craamus ein Stück zur Seite. Der schwere Sockel verhinderte, dass sie kippte.

Menschen verglichen das Getränk gern mit einer Mischung aus Kakao und Mokka. Auris liebte es, seit sie erwachsen geworden war. Jüngeren Akonen vor der Reifung riet man vom Genuss ab. Angeblich habe er nachteilige Auswirkungen auf das hormonelle Gleichgewicht, solange es sich nicht stabilisiert hatte. Vielleicht war das aber auch nur eine Schauergeschichte. Der Duft jedenfalls blieb. Und der war wunderbar.

Auris schloss die Augen. Die Farben der Dämmerung glommen als Negativ nach.

Als sie die Lider wieder öffnete, blickte sie direkt in eins der Nachtlichter, die am Himmel schwebten. Mit seinem grünlich gelben Schein zeigte es eine systemweite Warnstufe an. Die Nachtlichter hatte man erst nach der katastrophalen Ankunft der Erde eingeführt, und genau genommen war der Name irreführend, denn sie leuchteten auch am Tag. Sie waren eine

ständige Erinnerung, dass vielleicht eine Gefahr drohte. Etwas Vergleichbares hatte es bis zum Zusammenbruch des Blauen Schirms nie gegeben. Man hatte sich sicher gewöhnt – das war seither vorbei. Das grünliche Gelb war die exakte Komplementärfarbe des Blaus, das der gigantische Systemschirm produzierte, der optisch maximale Gegensatz.

Es waren ihre ersten freien Stunden seit mehr als einem Monat. Der systemweite Alarmzustand forderte nicht nur die technischen Eliten. Ihr Erlebnis auf der Raumstation GO'ORLA VII hatte auch sie an ihre Grenzen gebracht. Eine Freiperiode stand an. Aber obwohl die Belastung ihr in dieser Zeit alles abverlangt hatte, wollte sich keine Erleichterung einstellen. Sie war verkrampft; bereits seit Tagen, daran änderte sich nichts. Eine Medobehandlung hatte die Schläfenbeule und das entstehende Hämatom beseitigt, aber ein leichter Druck im Kopf war geblieben.

Man kann es spüren. Etwas liegt in der Luft; sie ist elektrisch geladen wie vor einem kräftigen Gewitter, dachte sie. *Es ist nur eine Frage der Zeit, bis es sich entlädt!*

Während der vergangenen Wochen hatte es immer wieder Zusammenrottungen gegeben; sehr spontan und vor allem waren es keine angemeldeten Demonstrationen gewesen, die auf Drorah durchaus Tradition hatten. Zu Auris' Erleichterung waren sie nicht gewalttätig gewesen, aber die Unruhe in der Bevölkerung nahm zu.

Der Hohe Rat von Akon hatte zwar keine Informationssperre verhängt, sorgte jedoch dafür, dass sich über die Medien nichts aufbauschte. Allzu freie Berichterstattung neigte dazu, sich selbst überbieten zu wollen; geschah das, wurde eine sachliche Information schnell unmöglich. Aber die Bevölkerung registrierte den Aufwand, den die offiziellen Stellen trieben, durchaus. Das Misstrauen wuchs.

Es gab Passanten, die am *Erkhoor* vorbeisclenderten, aber es war wenig Betrieb zu dieser Stunde. Das Café selbst indes war gut besucht. Es lag zentral, und bis zu ihrer Dienstwohnung war es nicht weit. Sie nahm einen weiteren Schluck. Kalter Craamus war deutlich weniger angenehm.

Sie betätigte einige Sensorfelder ihres Kommunikationsgeräts und öffnete ein Hologramm mit der neuesten Ausgabe des

Gare-Froim. Dessen Inhalt wurde stets nutzerindividuell zusammengestellt sowie mit Kommentaren, Anlagen und Zusatzmaterial versehen. Alles wurde ständig aktualisiert. Gabrielle Montoya hatte es einmal als Holozeitung bezeichnet, aber das wurde den sehr spezifischen Inhalten nicht gerecht.

Auris zog die Stirn kraus und blickte in das Primärmotiv der Holowolke. Übergangslos war da wieder dieses Gefühl, dass sich etwas zusammenbraute. Sie glaubte zwar nicht an Zeichen oder Omen, wusste aber, dass sie sich auf ihre Intuition verlassen konnte.

Das einleitende Bild des Hauptberichts war beängstigend. Der Mahlstrom hatte sich zwischen Erde und Mond bereits festgesetzt. Bald würde er sich ausweiten, den Planeten und seinen Trabanten umschließen und zurück ins Solsystem transportieren.

Über eine Distanz von 34.000 Lichtjahren hinweg!

Es ist zu viel. Es ist zu groß!, dachte sie betreten.

Dass die Erde beim Scheitern des Projekts Laurin nicht zerstört worden, sondern im Akonsystem gelandet war, mochte Zufall sein ... oder eben nicht. Es war nur eins von vielen Rätseln. Auris verspürte einen Druck in der Magengegend, als habe sie zu viel gegessen oder etwas schwer Verdauliches zu sich genommen.

Erleichtert registrierte sie, dass der Unfall der GO'ORLA VII nur in einer Kurzmeldung erwähnt wurde. Es hatte zwei Tote gegeben.

Der Mahlstrom wuchs langsam. In etwa fünf bis sechs Tagen, schätzte man, würde sich der »Drain« bilden. So nannten die Menschen das Phänomen: den Abfluss. Wie genau das aussehen würde, war unbekannt. Es gab reichlich Simulationen und Computermodelle, aber die hatten mit der Realität häufig wenig gemein. Die Komplexität der Welt mit all ihren Variablen ließ sich nun mal nicht komplett virtuell berechnen.

Ihre dunkelsten Alpträume handelten von einer Massenpanik. Spontan sah sie nach oben, als könne sie den Mahlstrom am Himmel sehen. Das war jedoch unsinnig. Die Erde war der Drorah nächstgelegene Planet im Akonsystem, aber mehr als ein ferner Punkt war sie auch nicht. Und obwohl Auris wusste,

wo sie nach diesem Punkt suchen musste, hatte sie nur das ewige, tiefe Blau des Großen Schirms vor Augen, der das Akonssystem vor den Gefahren des Universums abschirmte. Sie hoffte inständig, dass dies so blieb und es trotz aller gegenteiligen Prognosen nicht zu Wechselwirkungen mit dem Mahlstrom kommen würde. Bei Phänomenen, die derart energiereich waren, war das durchaus möglich.

Modelle!, dachte sie verächtlich. *Vielleicht sind sie eher das Problem als die Lösung?*

Plötzlich blähte sich eins der Medienholos auf; ein Zeichen dafür, dass es eine aktuelle Entwicklung gab.

Sie hielt den Atem an. Das Bild veränderte sich, präsentierte Terra und Luna sehr viel näher als zuvor. Wahrscheinlich stammte die Aufnahme von einer der vielen Modulsonden, die eine weite Kugelschale um den Planeten und seinen Mond formten. Sie kennzeichneten einen bereits geltenden Sperrbereich, der nur mit speziellen Codes durchfliegen werden durfte. Der Mahlstrom gefährdete die Raumfahrt, vor allem, weil er sich zunehmend unberechenbar verhielt.

»Der Sperrbereich ist immer noch zu klein!«, murmelte Auris.

Sie bekam ein Alarmsignal angezeigt. Es stammte direkt aus dem Krisenzentrum, das sich in ihre Kommunikationskanäle einschaltete. Mitglieder des Hohen Rats gaben ihre Privatsphäre bis zu einem gewissen Grad auf, um im Bedarfsfall überall erreichbar zu sein.

Grelles Rot flackerte ihr entgegen. Sie ahnte, dass es ein Fehler gewesen war, sich nicht in ein Privatsphärefeld zu hüllen. Denn nun konnten auch alle anderen Gäste des *Erkhoor* in ihrer Nähe das Holo sehen.

Ich hasse Geheimhaltung, dachte sie. *Aber manchmal ist sie notwendig. Ich hätte rechtzeitig daran denken sollen. Das war viel zu unvorsichtig.*

Wenn sie allerdings nun ihr Abschirmfeld aktivierte, würde jeder wissen, dass sie etwas verbergen wollte. Aus dieser Nummer kam sie nicht mehr raus.

War die Gravitation des Mahlstroms der Grund dafür, dass es die Modulsonden aus ihrer Bahn zog, oder lag es an Energiefeldern irgendeiner Art? Drei benachbarte Sonden wurden jeden-

falls mit großer Kraft auf den Schlund zu gerissen. Es würde noch einige Zeit dauern, bis sie ihn erreichten, aber es zeigten sich bereits erste Auswirkungen. Teile der betroffenen Sonden brachen ab, eine der drei verformte sich, als sei sie in das Schwerefeld eines Riesenplaneten geraten. Übrig blieb nur ein kompaktes Knäuel aus Metall. Einige Funken stoben, dann platzte das Relikt in einer glühenden Wolke auseinander.

Eine Flugscheibe nahm Kurs auf die zwei anderen Sonden, um sie zu retten.

Unbemannt, hoffe ich!, schoss es Auris durch den Kopf. *Das geht schief! Und wenn wir Pech haben, artet das alles aus.*

Im nächsten Moment wurde auch die zu Hilfe geeilte Scheibe von den unsichtbaren Kräften zerfetzt. Eine weitere Sonde erlitt dasselbe Schicksal.

Entsetzt fror Auris das Holo ein. Dann spürte sie eine Bewegung hinter sich. Sie drehte den Kopf.

Drei Akonen waren aufgestanden und starrten auf die Wiedergabe der Katastrophe. Einer hob den Arm und deutete auf die Trümmerwolke. Die Atmosphäre ringsum wurde unangenehm.

So ein Mist! Warum habe ich nicht den Sichtschutz eingeschaltet? Ich bin wohl erschöpfter, als ich dachte.

»Hohe Rätin, warum verhindert das niemand?« Der Fragende war nur mittelgroß, aber breitschultrig, und sein weißkupfernes Haar umrahmte einen beinahe würfelförmigen Schädel. Er presste die Lippen aufeinander. »Das könnte auch auf Drorah geschehen, richtig?«

Sein Nebenmann war ebenso erschüttert. »Waren ... Leute an Bord des Scheibenschiffs?«, fragte er stockend. Er war erheblich hagerer als sein Nachbar. Auch seine Stimme war dünn, aber das mochte am Schreck liegen.

Auris stand ebenfalls auf. »Nein, es war robotgesteuert«, sagte sie leise. »Niemand hätte einen bemannten Flug freigegeben. Ich nehme an, es war ein automatisierter Notfalleinsatz.«

»Aber es hätte ein bemannter Flug sein können«, beharrte der Mann heiser. »Dieses verdammte Unternehmen gefährdet uns alle. Das muss Ihnen doch klar sein. Was diese Terraner da freisetzen, ist eine Monstrosität.«

Weitere Akonen an den Nebentischen erhoben sich und gesellten sich dazu.

Haufenbildung!, dachte Auris. *Das Rudel ist alarmiert. Das kann schnell aus dem Ruder laufen ...*

»Schon bei ihrer Ankunft haben sie uns alle in Gefahr gebracht!«, äußerte eine Frau, die sich zwischen den beiden Männern hindurch nach vorn schob.

»Das können Sie den Menschen nicht vorwerfen.« Auris zwang sich, ruhig zu bleiben. Sie verstand die Angst der Leute sehr gut. »Sie wissen, ihr Auftauchen bei uns war ein Unfall. Außerdem ist Drorah keineswegs in Gefahr. Dazu ist die Entfernung zu groß. Und die Sperrzone wurde bereits ausgeweitet.«

Das war nicht ganz die Wahrheit. Denn schon bei der Materialisierung von Terra und Luna hatte es trotz der Distanz Schäden und Opfer auf der Hauptwelt der Akonen gegeben. Die Befürchtung der resoluten Akonin war also keinesfalls unbegründet.

Die Frau stieß verächtlich die Luft aus. Ihre Reaktion ließ Auris vermuten, dass sie damals Freunde oder Verwandte verloren hatte.

»Das stimmt, es war ein Unfall«, sagte der Breitschultrige. »Aber sollte dieser Umstand nicht nachgerade dazu führen, dass man diesen Fehler nicht wiederholt? Das Projekt Laurin, wie die Terraner es nannten, war schließlich nicht überstürzt – es war lange und penibel vorbereitet worden. Dennoch ging es drastisch schief. Wie können Sie da annehmen, dass ihr Vorhaben diesmal funktionieren wird?«

Auris registrierte, dass das linke Augenlid der Frau nervös zuckte. Der Hagere ballte die Linke rhythmisch zur Faust. Der deutlich sichtbare Adamsapfel bewegte sich hektisch.

Erhöhter Puls, die Pupillen reagieren unruhig!

Als Mitglied des Hohen Rats wurde man häufig erkannt; das Regierungsgremium verbarg sich nicht. Konfrontationen kamen immer wieder mal vor, blieben aber meist harmlos. Streitereien, Wortgefechte, all das gehörte zu ihrem Amt dazu. Auch Auris hatte sich eine dickere Haut zulegen müssen. Sie stand als Symbol für jede Entscheidung, die der Hohe Rat traf, im

Guten wie im Schlechten. Allerdings ging es nur selten um existenzielle Dinge – diesmal schon.

»Völlige Sicherheit gibt es nicht«, räumte Auris sanft ein. »Die Menschen möchten jedoch nach Hause zurückkehren. Das kann ihnen keiner verwehren. Niemand von uns würde das wollen – oder sehen Sie das anders?«

»Natürlich nicht.« Der Mann geriet in die Defensive. »Aber die Gefahren betreffen nicht nur uns. Einige meiner Verwandten haben Beziehungen auf der Erde. Zwei sind sogar dorthin übergesiedelt. Wenn ich das richtig verfolgt habe, ist die Stimmung bei der terranischen Bevölkerung ebenfalls gespalten.«

»Damit sind Sie nicht allein«, sagte Auris. »Aber ich versichere Ihnen, dass das terranische Projekt von uns intensiv begleitet wird. Wir haben sämtliche Aspekte berücksichtigt, die wir benennen konnten. Die Gefahr für Drorah ist sehr gering, und wir haben aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt.« Sie unterbrach sich kurz, sah den Leuten direkt in die Augen. Die meisten wichen ihrem Blick aus. »Glauben Sie, ich wäre hier, wenn ich mich bedroht fühlen würde?«, fragte sie. »Und denken Sie wahrhaftig, dass ich unsere Heimatwelt einem wirklichen Risiko aussetzen würde?«

Der hagere Akone musterte sie intensiv, dann meinte er: »Nein. Sie sind eine integre Person. Das ist bekannt, und ich sehe das ebenso. Ihr Bruder starb bei der Transferkatastrophe, nicht wahr?«

Auris spürte einen Kloß im Hals. Auch nach all den Jahren schmerzte die Erinnerung. Nicht nur sie hatte Angehörige verloren – dass sich die Beziehungen zu den Menschen seither trotzdem so positiv entwickelt hatte, war erstaunlich. *Etwas, worauf wir stolz sein können. Nach unserer Jahrtausende andauernden Isolation war das eine Überraschung. Das Wichtigste war, dass jeder dem anderen seine Eigenheiten lässt.*

»Ich nehme an, uns allen war klar, dass die Gegenwart der Erde nicht ewig dauern würde«, sagte sie laut. »Es war ein unnatürlicher Zustand, und nun wird er beendet. Aber wir haben uns anständig verhalten. Kriege sind schon aus sehr viel geringerem Anlass entstanden. Das haben wir nicht nur vermieden, wir haben sogar Freunde gewonnen. Enge Freunde. Ich finde,

darauf können wir alle stolz sein. Und Freunde lässt man nicht im Stich!«

Sie hatte die Stimme ein wenig erhoben. In ihren eigenen Ohren klang es zu sehr nach Wahlkampfrede, aber sie musste die Situation beruhigen.

Außerdem ist die Erde nicht irgendein Planet. Sie ist ... war Liduur. Die Ursprungswelt unserer Vorfahren, die wir alle verloren gegeben hatten. Viele sind sich dessen sicher nicht bewusst, aber sie möchten Liduur hierbehalten. Könnte es also sein, dass sie sich nicht lediglich Sorgen wegen der Risiken des Transfers machen, sondern sich von der Entscheidung der Menschen, heimkehren zu wollen, zurückgestoßen fühlen? Ich sollte mit einem Psychodynamiker darüber reden. Warum bin ich nicht früher darauf gekommen? Warum ist niemand anderer darauf gekommen? Wir sind wohl einfach zu nah am Prozess. Uns fehlt offenbar die Distanz.

»Es wird funktionieren«, fügte sie hinzu und vergrößerte das Medienholo. »Wir sind schon mit vielen Gefahren fertig geworden. Das wird uns auch diesmal gelingen. Wir werden tun, was wir müssen.«

Auris von Las-Toór fühlte beinahe körperlich, wie sich die Spannung ringsum abbaut. Akonen waren ebenso vielfältig wie alle anderen Spezies, aber eine Grundsolidarität war immer vorhanden gewesen. Dass man die Menschen mittlerweile darin einschloss, war eine positive Entwicklung.

3. Auris von Las-Toór Unverhofft

Die Leute zerstreuten sich. Auris von Las-Toór atmete erleichtert auf. Weitere Bilder von Unfällen hätten ihren Auftritt ruiniert, dessen war sie sich bewusst. Sie bestätigte kurz die Zahlung, desaktivierte alle ihre Holos und verließ das *Erkhoor*. Sie blickte flüchtig zurück. Alle anderen waren geblieben. Die Normalität war wieder da.

Das war Glück, dachte sie, während sie den Parkpfad betrat, an dessen hinterem Ende das Wohngebäude mit ihrem Apartment lag. Bereits als sie sich näherte, identifizierte die Hauspositronik sie und öffnete den Zugang. Währenddessen informierte sie den Rat. Als sie keine fünf Minuten später ihre Räumlichkeiten betrat, war es draußen bereits fast dunkel geworden. Sie schaltete die honiggelbe, sanfte Innenbeleuchtung ihrer Wohnung ein und ließ die Panoramascheiben zur Seite fahren. Nachtduft drang herein. Er war stark und kühl. Sie wusste, dass auch im Solssystem das Jahr langsam zu Ende ging. Die Rückkehr würde eine neue Ära einläuten.

»Ah – frische Luft tut immer gut!«, hörte sie eine leise Stimme sagen.

Auris hatte sich gut unter Kontrolle, so schwer es ihr gerade fiel.

Ein Schatten saß in einem der breiten, bequemen Pneumossessel. *Eine Frau!*

Ihre Besucherin erhob sich und trat ins warme, diffuse Licht. Auris wurde kalt.

»Ich weiß, ich bin unangemeldet, und ich bitte für das Eindringen in Ihre Privatsphäre um Verzeihung«, sagte Mirona Thetin.

Die letzte Liduuri hatte sicher keine Schwierigkeiten gehabt, die Sicherheitsprotokolle auszutricksen. Außerdem wirkte sie ruhig, nicht im Geringsten aggressiv, sodass sich Auris wieder entspannte.

»Es muss dringend sein, wenn Sie zu solchen Mitteln greifen«, sagte sie.

Ein schwaches, rätselhaftes Lächeln umspielte die Lippen der Liduuri. Sie war so jung wie immer. Das schmale Gesicht wurde umrahmt von langem, schwarzem, glattem Haar, das einen faszinierenden Kontrast zu den strahlend grünen Augen bildete. Anathema di Cardelah, wie ihr ursprünglicher Name in einer fernen Vergangenheit gelautet hatte. Sie war eine Meisterin der Insel, nein: *die* Meisterin der Insel, Faktor I.

Auris bot ihr ein Glas Sheremkur an, ein exquisiter Wein, dessen Reben bizarrerweise direkt unter der Baumgrenze besonders gut gediehen. Frostwein war selten und sehr begehrt.

Thetin nahm einen Schluck und spitzte anerkennend den Mund. »Ich danke Ihnen. Ich hatte, um ehrlich zu sein, mit einer weniger freundlichen Reaktion gerechnet.«

»Ich nehme nicht an, dass Sie mir etwas tun wollen«, sagte Auris ruhig. »Wir sind zivilisiert.«

Mirona Thetins Augen weiteten sich. »Oh, das habe ich nie bezweifelt. Die Art, wie Ihr Volk mit der Ankunft der Erde und Menschheit umging, ist atemberaubend. Ich wollte, ich hätte in der Vergangenheit eine ähnliche Reife bewiesen. Aber tatsächlich geht es genau darum.«

Auris schwieg und wartete.

Thetin leerte das Glas und stellte es ab, dann fuhr sie fort: »Es geht um die Menschen; um ihren *Plan der Vollendung*. Ich weiß nicht, wie Ihr Informationsstand ist, aber es zeichnet sich ein Problem ab. Und ich fürchte, dass es in meine Verantwortung fällt.«

Auris spürte die Spannung, die Thetin beherrschte. Sie war unverändert Faktor I. Auris ahnte, dass das angesprochene Problem damit zu tun hatte.

Die Liduuri musterte Auris kurz. Ohne Frage war sie eine brillante Beobachterin und Psychologin. Mehrere zehntausend Jahre Erfahrung hatten sie mit jeder Schwäche und jedem Makel konfrontiert, die ein Lebewesen haben konnte. Vielleicht resultierte daraus die Distanziertheit, die man ihr häufig vorwarf.

Wahrscheinlich muss man so werden, wenn man so lange lebt und nicht verrückt werden will.

»Vor allem geht es um ein Schaltschiff«, sagte Mirona Thetin. »Als Faktor Sieben zum Verräter wurde und in die Milchstraße

floh, nahm er vieles mit. Duplikatoren ... und ein Schaltschiff. Vielmehr offenbar zwei. Sein offizielles Amtsschiff wurde nie gefunden; das Raumfahrzeug, das ich meine, ist ein anderes. Anscheinend ist es der Arkonidin Ihin da Achran gelungen, eins der Depots zu plündern, die Regnal-Orton angelegt hatte. Sie wissen Bescheid über die ehemalige Rudergängerin?»

»Ich kenne nur einige Aufzeichnungen, die uns die die Ter-raner über das Große Imperium und die jüngere Geschichte zur Verfügung gestellt haben«, gab Auris zur Antwort. »Was hat das mit dem Plan der Vollendung zu tun? Und wie können Sie wissen, dass sie ein Schaltschiff besitzt?«

»Ich habe in dem Kugelsternhaufen, den die Menschen als M Dreizehn bezeichnen, Signale aufgefangen, die typisch für Schaltschiffaktivitäten sind«, sagte Thetin. »Leider war es mir nicht möglich, es aus der Distanz unter Kontrolle zu bringen; vielleicht hat da Achran Details an der Sicherheitsarchitektur verändert und das Raumfahrzeug dadurch meinem Zugriff entzogen. Ich glaube nicht, dass sie die Technologien komplett beherrscht, aber hierfür müsste sie nur einige Routinen sabotieren.«

»Was bedeutet das?«, fragte Auris. »Warum ist dieses Schaltschiff so wichtig?«

»Die CREST II ist ins Solsystem aufgebrochen«, sagte die Liduuri. »Und ich fürchte, sie wird dort da Achrans nächstes Ziel sein. Die Arkonidin ist alt, verbittert und überaus rachsüchtig. Terra und Luna kann sie derzeit nichts anhaben, der CREST II aber sehr wohl. Sie wird die Zusammenhänge herausfinden – da habe ich keine Zweifel. Ich bin über die Rolle der Zeitpfütze an Bord der CREST II informiert. Das ist die kritische Schwachstelle, nachdem die irdische Sonne als Ankerpunkt für den Rücktransfer von Erde und Mond ausfiel. Es ist nicht sicher, ich spekuliere eher, was viele Details angeht. Aber glauben Sie mir: Mit solchen Plänen habe ich Erfahrung. Dazu kommt, dass ich für die Technologie der Meister der Insel Verantwortung trage. Sie in Händen einer verrückten Arkonidin zu wissen, ist nicht akzeptabel. Da Achran wird versuchen, die CREST II auszuschalten und damit die Ortsversetzung von Erde und Mond zu sabotieren, vielleicht sogar die Heimatwelt

der ihr verhassten Terraner während des Ferntransports zu vernichten.«

»Wie sind Sie ...?«

Thetin unterbrach sie. »Die GARTAVOUR steht auf dem Raumhafen. Ich habe eine reguläre Landegenehmigung.«

»Was sagt Atlan dazu?«, erkundigte sich Auris vorsichtig. Offiziell war es das Schaltschiff des Arkoniden, der im Zirkel der Meister der Insel als Faktor Null einen ungewöhnlichen Platz einnahm.

Thetin reagierte kaum, aber das leichte Verziehen der Mundwinkel war für Auris Antwort genug. Zwischen den beiden war es anscheinend zu einer Auseinandersetzung gekommen; das war nicht überraschend, denn beide waren ausgesprochen dominante Alphatiere. Offenbar war Atlan nicht länger der Kommandant der GARTAVOUR.

Faktor Eins sammelt ihre Spielzeuge ein, ging es Auris durch den Kopf. Atlans GARTAVOUR und die alte Ausrüstung der Abtrünnigen ... Sie macht klar Schiff.

»Was wissen Sie?«, bohrte sie nach. »Und was haben Sie vor?«

Thetin winkte ab. »Nichts, was dem Plan der Vollendung schaden könnte«, behauptete sie. »Im Gegenteil. Ich halte es für wichtig, dass die Erde an ihren angestammten Platz zurückkehrt.«

Sie hat von der Erde gesprochen, nicht von Liduur, dachte Auris erleichtert. Thetin war schwer einzuschätzen. Ihre Vergangenheit würde sie zwar immer wieder einholen – und man würde sie ihr unter die Nase reiben. Doch die Erde schien in ihren Plänen keine Rolle zu spielen.

»Also, warum sind Sie hergekommen?«

»Zum einen habe ich mich von NATHAN auf den aktuellen Stand bringen lassen«, erläuterte Thetin. »Ich war vorsichtig. Wäre mein Kontakt bemerkt worden, hätte das den Plan der Vollendung korrumpieren können. NATHAN vertrauen die Menschen ... mehr oder weniger. Mir niemals.«

Da liegt sie sehr richtig, dachte Auris.

»Und zweitens möchte ich Sie einladen, mich zu begleiten.«

Darauf fiel Auris nicht mal eine Frage ein. Die Bitte überraschte sie komplett.

Thetin lächelte schwach. »Bevor Sie fragen: Auch dabei geht es um Vertrauen. Wir werden mit Miss Montoya sprechen müssen, und meinen Worten wird sie nicht glauben. Obwohl wir keinen wirklichen Streit hatten, vertraut sie mir nicht. Sie zu überzeugen, könnte zwar gelingen – immerhin habe ich genug Fakten, und sie ist eine vernünftige Frau. Aber das wird zu viel Zeit kosten. Und genau die wird uns schmerzlich fehlen.«

Auris von Las-Toór schwieg, aber sie hatte sich bereits entschieden. Gabrielle hatte sich zwar von ihr verabschiedet, aber nur mit einem Fernfunkgespräch. Auris ahnte, dass die Freundin sich selbst misstraute – zumindest bei einer direkten Konfrontation. Sie hatte Auris damit überrumpelt, deshalb war der Abschied keine gute Erinnerung. Seit gut zwei Wochen grübelte sie darüber nach. Gabrielle hatte ihr nicht ausdrücklich gesagt, was sie vorhatte, sodass Auris nur spekulieren konnte. Gabrielle Montoya war ein sehr komplexer Charakter, und obwohl Menschen und Akonen verwandte Spezies waren, gab es in den Mentalitäten deutliche Unterschiede.

Die Chance, die ihr Thetin nun bot, war daher unwiderstehlich. Zudem würde das Schaltschiff der Liduuri fraglos schneller sein als normale akonische oder terranische Fernraumfahrzeuge. Es war also nicht zu spät. Wahrscheinlich würde es zeitlich knapp werden, aber Mirona Thetin war augenscheinlich zuversichtlich, dass sie noch rechtzeitig im Solssystem eintreffen konnten. Sofern es nicht zu Zwischenfällen kam ...

Eine gute halbe Stunde später verließ die GARTAVOUR Drorah.

4.
Perry Rhodan
X minus 60: Anflug

Das schrille Signal schnitt durch die Polkanzel des diskusförmigen Raumboots. Connor Lamondt verzog das Gesicht.

»Geht's noch lauter?«, beschwerte er sich. Der Zweite Pilot wedelte mit den Armen und ähnelte dadurch noch mehr einer nervös zuckenden Spinne.

Lamondts lange, dünne Gliedmaßen sowie die borstigen, schwarzen Haare drängten Perry Rhodan diesen Vergleich geradezu auf. Er schmunzelte.

Halycon Faulkner schaltete die Akustikfelder still. Die GRI-MOIRE war eine Space-Disk vom Typ E – das »E« stand für »Explorer«. Diese Art Kleinstraumschiffe war mit einer Sonderausstattung für wissenschaftliche Aufgaben ausgerüstet. Sie hatten ihr Ziel erreicht: ein bewusst sehr ausgedehntes, sphärisches Sperrgebiet, das den Bereich umgab, in dem Erde und Mond erscheinen sollten. Als vor grob sechseinhalb Jahren das Projekt Laurin gescheitert war, waren rund zweieinhalbtausend Raumschiffe der Terranischen Flotte verschwunden – verschlagen in die Unendlichkeit oder zerstört.

Eine Wiederholung dieses Fiaskos wollte man beim Rücktransport der beiden Himmelskörper um jeden Preis vermeiden. Das Risiko waren weniger die Gravitationseffekte, die bei der Rematerialisation der planetaren Massen auftreten würden, als vielmehr das großteils unverstandene hyperphysikalische Geschehen des ganzen Vorgangs. NATHAN mochte die Sache begreifen, vielleicht auch ein Eric Leyden oder ein Geoffry Abel Waringer. Aber sogar von diesen Hyperphysikern hatte keiner die Dimension der Sicherheitszone infrage gestellt. Offenbar rechneten auch sie mit möglichen Schwierigkeiten. Immerhin befürworteten sie das Projekt, den Plan der Vollendung an sich. NATHAN musste für ein Gelingen gute Chancen ausgerechnet haben. Das mochte ein gutes Zeichen sein, aber das war auch beim Projekt Laurin nicht anders gewesen.

Die Sperrzone war längst komplett geräumt, bis auf den Minimalverkehr, der für die Evakuierung des Restpersonals

der CREST II erforderlich war. Der Hauptteil der im Solsystem weilenden Terranischen Flotte hielt sich in großer Entfernung auf. Lediglich ein Kontingent von Lazarett Schiffen, Tendern und Schleppern stand beim Asteroidengürtel bereit, um gegebenenfalls schnelle Ersthilfe leisten zu können – bis der Rest der Flotte eintraf.

Lokale Transitionen hatte man im Solsystem bis auf Weiteres untersagt, da niemand vorhersagen konnte, wie deren Strukturfelder mit dem Transportkanal des Mahlstroms wechselwirken mochten. Man hatte entschieden, die damit einhergehende, drastische Verlangsamung des interplanetaren Flugverkehrs zwischen Mars, den anderen Planeten sowie der Außenwelt in Kauf zu nehmen, auch wenn die politische Debatte hart gewesen war.

Auch die SOL verharnte fernab beim Saturn. Ansonsten war der Countdown angelaufen. Der Plan der Vollendung trat in die letzte Phase – zumindest soweit man ihn kannte. Rhodan ahnte, dass vieles weiterhin im Dunkeln lag.

Und leider können wir unmöglich davon ausgehen, dass alles glattgeht!, dachte Rhodan. Es geht immer etwas schief. Zumindest das sollten wir gelernt haben.

Sogar Rhodan hatte einige Mühe gehabt, die offiziellen Stellen von diesem letzten Kontrollflug zu überzeugen. Wobei »überzeugen« der falsche Begriff war. Man hatte es ihm lediglich gestattet, weil er für viele Menschen auch ohne offizielles Staatsamt nach wie vor etwas Besonderes war. Er genoss ein Vertrauen, von dem ein normaler Politiker nicht mal träumen konnte. Ihm diesen Wunsch abzuschlagen, wäre ein übler Public-Relations-Fehler gewesen.

Vor Rhodan leuchtete ein Kommunikationshologramm auf, ein lebensgroßes Abbild von Reginald Bull wurde darin sichtbar. Der Protektor der Terranischen Union wirkte besorgt.

»Du bist verrückt, weißt du das?«, fragte Bull. »Zuerst setzt du dich dafür ein, dass diese Sperrzone ohne Wenn und Aber gilt, und dann fliegst du selbst mitten hinein?«

Gucky drängte sich ins Holo. Der Ilt machte aus seiner schlechten Laune keinen Hehl. »Ohne mich, wohlgemerkt! Bist du lebensmüde?«

Rhodan lächelte schmal. »Wir rechnen damit, dass die Ankunft massive Auswirkungen auf die Raumzeit hat ...«

Gucky unterbrach ihn. »Ja – ja – ja. Das übliche Raum-Zeit-Gedöns. Ich kann's nicht mehr hören.«

»Solche Phänomene legen dich mit schönster Regelmäßigkeit lahm, hast du das vergessen?«, erinnerte ihn Rhodan.

»Und deshalb fliegst du allein, schon klar. Und nimmst unsere Spitzenpiloten mit.«

»Genau, Kleiner. Fliegen wird zwar schwierig, aber nicht unmöglich werden. Mister Faulkner und seine Kollegen werden damit fertig. Aber wenn du ausfällst, bist du auch keine Hilfe.«

Gucky zog sich beleidigt aus dem Erfassungsbereich der Holokamera zurück.

Bulls Sorge hatte sich nicht vermindert. Das rote Stoppelhaar wirkte beinahe wie der Stachelpelz eines Igels. Ein Zeichen dafür, dass er im Innern keineswegs so ruhig war, wie er sich zu geben versuchte.

»Ich verstehe dich ja. Auf die Standardanfragen reagiert die CREST II ganz normal. Private Gespräche werden aber abgeblockt. Bist du sicher, dass du keine Unterstützung brauchst? Ich könnte ein paar Schiffe ...«

Rhodan winkte ab. »Mehr Schiffe und mehr Leute werden nichts ändern, das weißt du. Ich muss das persönlich tun. Gefahr hin oder her. Aber das gilt nur für mich.«

Bull schaltete resigniert ab.

Die Stille in der Pilotenkanzel war beinahe drückend.

»Noch mal die Frage, Sir: Warum fliegen wir die CREST II an?«, erkundigte sich Faulkner. Der Halberrone galt als einer der besten Piloten der Terranischen Flotte. Er kratzte sich das dicke, kupferrote Schläfenhaar. »Eine Nahbereichsüberwachung vor Ort mit unseren zugegebenermaßen hochsensiblen Bordinstrumenten scheint mir übertrieben zu sein. PUMA wird doch ebenfalls mit allem lauschen, was sie auf dem Pluto haben. Das Auftauchen der Erde wird ja angeblich ein brachiales Ereignis sein, wenn ich das richtig verstanden habe. Daher auch die Sperrzone. Was kann also eine simple Explorer-Disk zusätzlich erreichen? Und dem zufolge, was ich gerade gehört habe, ist das gar nicht unsere eigentliche Mission.«

Rhodan lächelte schmal.

»Oh-oh!«, kommentierte Morena Quispe. Die stämmige Peruanerin galt als extrem nervenstark. In diesem Pilotentrio war sie der stabilisierende Faktor.

»Um ehrlich zu sein«, gestand Rhodan, »geht es tatsächlich nicht um Daten. Es geht um Gabrielle Montoya.«

»Die Kommandantin der CREST II?«, fragte Lamondt verblüfft. »Was ist mit ihr?«

»Ich ... Wir machen uns Sorgen um sie«, sagte Rhodan leise. »Ich habe den Verdacht, dass sie vorhat, das Schiff nicht zu verlassen. Die Gründe sind ... privat, um es vorsichtig auszudrücken.«

»Sie will auf der CREST II bleiben?« Quispe runzelte die Stirn. »So schlimm?«

»Was ist schlimm?«, hakte Lamondt nach.

»Um mit dem Schiff untergehen zu wollen, muss man schon sehr, sehr gute Gründe haben«, sagte Faulkner. »Das tut man nicht aus Jux und Tollerei! Aber jetzt ist mir alles klar. Ich danke für das Vertrauen. Und Sie glauben, sie hört auf Sie?«

Wenn ich das nur wüsste!, dachte Rhodan. Laut sagte er: »Ich hoffe es. Ich muss es auf jeden Fall versuchen.«

»Per Funk ...«, setzte Lamondt an.

Aber Quispe unterbrach ihn. »So was muss man persönlich erledigen. Ich weiß, die Frage ist eine Frechheit, aber Sie wissen, dass die Uhr läuft?« Sie warf einen Blick auf den Chronometer. »Der Startimpuls kam vor etwa fünf Stunden. Im Akonssystem baut sich der Mahlstrom weiter auf und wird den Transferkanal in etwa einer Stunde öffnen. Sogar wenn es sich verzögert ... Sie haben nur wenig Zeit.«

Rhodan biss sich auf die Unterlippe. Er kannte das enge Zeitfenster nur zu gut.

Erneut schrillte ein Alarm.

»Was ist denn nun schon wieder?«, murrte Faulkner.

Im Ortungshologramm tauchten etliche grellrote Punkte auf und eilten auf den Tasterreflex der CREST II zu, der im Zentrum der taktischen Darstellung stand.

»Flugkörper? Raumtorpedos?«, sagte Lamondt fassungslos. »Wo

kommen die denn her? Und warum will jemand die CREST II beschießen? Da ist doch sicher nichts mehr zu holen!«

Rhodan beobachtete das Holo. Tatsächlich war die CREST II gründlich ausgeschlachtet worden. Es gab keinen Grund, teure Technologien an Bord zu lassen, wenn das Schiff vernichtet wurde. Und dieser Abtransport war abgeschlossen, soweit er wusste. Aber der Grund für diesen bizarren Angriff war zweifellos ohnehin ein anderer.

»Jemand will den hiesigen Ankerpol des Transportkanals eliminieren«, sagte er. »Ohne die CREST II wird die Erde nicht ins Solssystem zurückkehren können – so einfach ist das.«

»Aber wer könnte etwas dagegen haben?«, rästelte Faulkner. »Ich habe die Nachrichten in letzter Zeit nur sehr sporadisch verfolgt. Es gibt Gerüchte zuhauf, darauf gebe ich jedoch nichts ...«

»Von wo sind die Flugkörper gestartet?«, fragte Rhodan, statt zu antworten.

Quispe projizierte eine weite Parabel in das Gesamtortungsholo des Sperrsektors. »Von unterschiedlichen Ausgangspunkten«, sagte sie. »Ich fresse einen ertrusischen Besen, wenn das keine Schiffstrajektorie ist!«

»Aber keine Ortung!«, ergänzte Lamondt. »Da ist nichts!«

»Oh, ich wette, dass da durchaus etwas ist«, widersprach Faulkner. »Wir können es nur nicht anmessen. Eine Tarnvorrichtung? Wenn, dann gehört das mit zum Besten, was ich je gesehen habe.« Er lachte kurz auf. »Oder besser: eben nicht gesehen habe.«

»Egal«, beschied Rhodan. »Wir müssen diese Dinger abfangen. Viel Zeit haben wir nicht. Faulkner, beschleunigen Sie, was die Triebwerke hergeben.«

Faulkner antwortete nicht. Stattdessen war das typische Summen der Transformer zu hören. Die Schubaggregate warfen sie nach vorn.

»Kurs steht«, sagte Lamondt. »Es könnte reichen.«

»Warum Raumtorpedos?«, fragte Lamondt. »Ein hoch technisiertes Schiff, das sich derart perfekt tarnen kann, ist doch sicher mit schweren Strahlgeschützen bewaffnet?«

»Ich nehme an, der Unsichtbare will so wenig Aufmerksam-

keit erregen wie möglich«, sagte Quispe. »Ein Thermo- oder gar Impulsbeschuss ist weithin anzumessen. Dann wären schnell ein paar Wachschniffe vor Ort. Das will der Angreifer wohl vermeiden. Raumtorpedos hingegen sind sehr klein, fallen kaum auf. Erst wenn sie detonieren ... und dann hat der Urheber längst erreicht, was er wollte. Auf eine direkte Konfrontation mit unserer Kampfflotte hat er offenbar keine Lust.«

Die GRIMOIRE hetzte auf den nächstgelegenen Raumtorpedo zu. Als die ersten genaueren Ortungsbilder einliefen, biss sich Rhodan auf die Unterlippe, bis er Blut schmeckte.

»Seltsame Dinger!«, äußerte Lamondt. »Es ist keine Rakete in unserem Sinn. Sieht eher wie eine Mischung aus Kreisel und Korkenzieher aus! Was ist das?«

»Es ist gefährlich!«, sagte Rhodan. »Und Sie haben recht. Das ist keine terranische oder arkonidische Technik. Nicht mal annähernd. Das ist thetisch.«

Faulkner riss die Augen auf. »Die Meister der Insel? Ich dachte, mit denen ist alles im Reinen?«

»Eine hochwertige Tarntechnik ... ein Schaltschiff? Womöglich Mirona Thetin?«, grübelte Lamondt zögerlich. Er schien seinen Schlussfolgerungen jedoch selbst nicht recht zu trauen.

»Nein«, sagte Rhodan. »Ich denke nicht, dass wir die GAR-TAVOUR vor Ort zu sehen bekommen.«

Er dachte vielmehr an Ihin da Achran. Die Arkonidin hatte M 13 verlassen, das stand nach den Geschehnissen auf dem Mars fest. Augenscheinlich machte sie die Menschen für die Veränderungen verantwortlich, die sich im arkonidischen Sternenreich derzeit Bahn brachen. Die beginnende Umgestaltung des Großen Imperiums zu einer Republik musste sie schwer getroffen haben. Sie war Monarchistin durch und durch.

Ich nehme an, da Achran hat mit dem Untergang ihrer Welt jeden Halt und alle Skrupel verloren, dachte Rhodan, während sich die Space-Disk dem Raumtorpedo immer weiter näherte. Obwohl ... sie hatte schon früher kaum welche.

»Nun, behalten Sie's für sich«, sagte Faulkner. »Sie wissen wohl deutlich mehr darüber. Machen wir dem Ding den Gar aus. Connor?«

Lamondt aktivierte das Waffensystem. Impulsgeschütze hatten sie nicht an Bord, das Raumboot war für Forschungs- und Explorationsaufgaben konzipiert. Allerdings verfügte es über einen Thermostrahler auf Laserbasis sowie für geologische Untersuchungen mehrere Desintegratorsysteme. Lamondt koppelte drei davon.

»Ich hoffe, das verdammte Ding baut nicht plötzlich einen Hochenergieschild auf«, sagte er.

»Feuer!«, befahl Faulkner.

Drei grell grün wabernde Desintegrationsfelder entstanden und griffen nach dem Flugkörper. Rhodan sah erleichtert, wie sich das hintere Drittel auflöste.

»Du hast schon mal besser gezielt!«, kritisierte Quispe.

»Mach du doch, wenn du's besser kannst!«, schlug Lamondt verärgert vor.

»Lass nur ... Wo du schon dabei bist«, wiegelte die Peruanerin ab.

»Dachte ich mir.« Lamondt schoss ein weiteres Mal. Plasma trat aus dem Lenkgeschoss aus, dann zerbrach es vollständig. »Den sind wir los!«

Faulkner korrigierte den Kurs geringfügig. »Die nächste Höllenmaschine ist kurz vor uns«, sagte er. »Danach kommen wir der CREST II bereits gefährlich nahe.«

Lamondt machte sich noch für die nächste Zielerfassung bereit, als knapp vor der GRIMOIRE unversehens eine grelle Explosion stattfand.

»Eine überschwere Fusionsbombe«, stellte Quispe fest. »Die machen keine halben Sachen. Da wollte uns jemand an den Kragen, bevor wir den Rest der Knallfrösche ausschalten. Man beobachtet uns.«

Die Detonationswolke brandete wuchtig gegen den Schutzschild des Raumboots. Das Kraftfeld wehrte die Energieflut ab, trotzdem geriet die Space-Disk ins Schlingern.

»Wären wir ein bisschen dichter dran gewesen ...«, sagte Rhodan. »Wie viele noch?«

»Vier«, antwortete Quispe. »Kennen Sie diese Konstrukte? Ich meine, Sie waren in Andromeda.«

»An diese Modelle kann ich mich nicht erinnern«, sagte

Rhodan. »Aber ohne Zweifel ruhen in den alten Arsenalen der Meister der Insel und der Thetiser noch ganz andere Kaliber. Andromeda war eine Festung und entsprechend schwer bewaffnet. Diese Raumtorpedos sind wahrscheinlich älteren Datums. Der arkonidische Regent, also Regnal-Orton, Faktor Sieben, verließ seine Heimat zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Wahrscheinlich hat er dabei nicht die allerneueste Waffengeneration mitnehmen können, aber was wir gesehen haben, reicht. Lamondt, Sie eröffnen das Feuer das nächste Mal früher. Das eben war mir eindeutig zu nah.«

»Geht mir genauso«, pflichtete ihm Faulkner bei. »Ich fliege den nächsten Raumtorpedo in einer Tangente an, die uns sofort auf einen Fluchtkurs bringt. Teuflisches Zeug, diese Dinger!«

Die CREST II war bereits mit bloßem Auge sichtbar, und Rhodan hatte Zweifel, ob es gelingen würde, alle Lenkgeschosse rechtzeitig abzufangen. Anfangs hatte er darauf spekuliert, einen einzelnen Einschlag könne das 1500-Meter-Schiff verkraften. Aber nach dieser extrem heftigen Explosion gerade war er sich nicht mehr so sicher. Die CREST II stand antriebs- und wehrlos auf der Erdbahn und war in ihrem aktuellen Zustand eher eine Art ortsfeste Raumstation, kein mobiles Raumschiff mehr. Soweit er wusste, war sie zudem nicht mal mehr in der Lage, einen Schutzschirm aufzubauen.

»Sie muss das geahnt haben«, sagte er leise.

»Wer?«, fragte Faulkner.

»Ihin da Achran«, antwortete Rhodan. Das Außenbeobachtungsholo zeigte, wie der dritte Flugkörper näher kam.

»Die ehemalige Rudergängerin des Regenten?«, fragte Lamondt. »Die ist doch gerade erst auf dem Mars unangenehm aufgefallen. Was tut die jetzt hier?«

»Eigentlich genau das, was sie schon auf dem Mars versucht hat«, sagte Quispe. »Uns in die Parade fahren, was sonst?«

»Sie wissen erstaunlich gut Bescheid«, wunderte sich Rhodan, während Lamondt bereits die Zielerfassung aktivierte.

»Ah ... Piloten«, sagte Faulkner gedehnt. »Wir können einfach unsere Schnäbel nicht halten.«

Erneut waberte es grün. Lamondt hatte getroffen.

»Gut gemacht!«, jubelte Quispe.

»Als ob das an mir läge«, erwiderte Lamondt. »Bedank dich bei der Zielautomatik. Ich sage jeweils nur: *Los geht's!* Beim ersten Mal waren wir so nah dran, dass wir bloß ein Teilstück erwischt haben. Ich konnte die Fokussierung der Desintegratorwirkung nicht breiter ausdehnen.«

»Noch zwei!«, erinnerte Rhodan sie. »Beeilen wir uns. Hoffen wir, dass uns da Achran nicht weitere Läuse in den Pelz setzt.«

Faulkner schluckte. »Wie gut ist ein Schaltschiff denn bestückt?«

»Das weiß ich nicht.« Mit brennenden Augen starrte Rhodan auf das vorletzte Ortungsecho, dessen Markierung im Taktikholo bereits beunruhigend nah bei der CREST II stand. »Ich glaube aber nicht, dass da Achrans Bordarsenal allzu üppig ist. Regnal-Orton hatte sicher andere Prioritäten, als ein riesiges Waffenlager aus Andromeda hierherzuschaffen.«

Die GRIMOIRE beschleunigte erneut. Rhodan rechnete die Explosionswirkung hoch, deren Zeuge sie geworden waren. Zwei solche Treffer hätten ausgereicht, die CREST II zu zerstören oder zumindest stark zu beschädigen. Allerdings vermochte Rhodan die Wirkung auf die Zeitpfütze an Bord nicht einzuschätzen. Benötigte das exotische Raum-Zeit-Portal die materielle Gegenwart des Raumschiffs? Oder existierte die Zeitpfütze weitgehend unabhängig davon?

Ich hätte SENECA fragen sollen, dachte er verärgert und spielte mit dem Gedanken, das Hantelraumschiff zu kontaktieren. Er nahm Abstand davon.

Die SOL hatte sich bis zum Saturn zurückgezogen, um sich, bevor der Plan der Vollendung in die Endphase ging, einer gründlichen Wartungsüberprüfung zu unterziehen. Die technischen Stützpunkte in der Nähe des großen Situationstransmitters boten dafür eine ideale Infrastruktur. Das hiesige Ende der Straße der Container war vorübergehend stillgelegt worden, um Wechselwirkungen mit dem Transportkanal zwischen Akon- und Solsystem auszuschließen. Wie weit die befürchteten hyperphysikalischen Verwerfungen in das solare Planetensystem hineinreichen würden, war reine Spekulation. Als seinerzeit die Erde im Akonsystem rematerialisierte, war dort nicht nur ein ganzer Planet samt Mond verschwun-

den, auch die Nachbarwelten wie Drorah hatten einiges abbekommen.

Die letzten Reste der Fusionsdetonation draußen verglommen noch in tiefem Blau, als das grelle Pfeifen des Alarms wieder aufklang – nur um gleich darauf abrupt zu verstummen.

Etliche Anzeigen der Instrumentenpulte in der Raumbotzentrale erloschen, andere flackerten wild.

Die Space-Disk bockte. Für einen kurzen Augenblick versagte die Bordschwerkraft. Bis auf Lamondt waren alle in ihren Sesseln festgeschnallt, der Zweite Pilot aber flog haltlos durch die kleine Polkanzel und prallte gegen eine Positronikkonsole. Er schrie kurz auf, fiel zu Boden und blieb reglos liegen.

»Was war das?«, rief Faulkner wütend.

»Ein positronisch-elektromagnetischer Impuls«, informierte ihn Quispe mit zusammengebissenen Zähnen. »Ziemlich stark. Hat seinen Ursprung irgendwo im Sektor Fünf-B-Acht. Unsere Redundanzsysteme starten nur mit Verzögerung.«

Rhodan kannte die Explorer-Disks recht gut. Es waren extrem robust konstruierte Forschungs- und Erkundungsboote. Dass die Sekundärsysteme derart lange brauchten, war ein Beweis für die Stärke des Impulses. Zumindest die Lebenserhaltung und die Ortung reaktivierten sich wieder. Die Steuerung sowie vor allem die Triebwerks- und Energiemeilerkontrolle schienen stärker beschädigt zu sein.

Während Morena Quispe dem verletzten Connor Lamondt zu Hilfe eilte, leitete Halycon Faulkner die Flugkontrollen zu Rhodans Platz um. Offensichtlich hielt er einen zweiten Piloten für nötig. Bei den Fähigkeiten des Halbferronen war das beunruhigend.

»Darf ich bitten?«, fragte er trocken.

»Immer gern«, antwortete Rhodan.

Die Space-Disk war kaum auf Kurs zu halten. Die Haupt- und Manövriertriebwerke reagierten auf Rhodans Eingaben nur mit störrischer Verzögerung, unvollständig oder gar nicht. Die Fluglagekontrolle war schwer gestört; damit war auch jede Kurskorrektur ein reines Vabanquespiel.

»Wie geht's ihm?«, fragte Rhodan, ohne sich umzudrehen.

»Er ist am Leben«, hörte er Quispes Stimme. »Gehirnerschütterung, würde ich sagen. Die Diagnose der Medopositronik läuft noch. Seine Kopfschmerzen möchte ich nicht haben ...«

Eine weitere Explosion flammte auf.

Faulkner fluchte wie ein Rohrspatz. Die Ortung funktionierte, aber die Koordination mit der Steuerung tat es nicht. »Wir müssen rein manuell lenken, sonst krachen wir mitten in die CREST II hinein. Ich nehme an, das wäre Miss Montoya nicht recht.«

Der beste Pilot nützt nicht viel, wenn das Schiff nicht tut, was er will, dachte Rhodan.

Auf einem erratischen Kurs, der den Bewegungen eines schwer Betrunkenen ähnelte, taumelte die GRIMOIRE durch den Weltraum. Und irgendwo lauerte ein unsichtbarer Gegner, der jederzeit wieder zuschlagen konnte.

»Das wird knifflig«, murmelte Faulkner.

Perry Rhodan widersprach nicht.

PERRY RHODAN NEO Band 298

ist ab dem 17. Februar 2023 im Handel erhältlich.

*Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*